

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

für den Maingau.)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer

und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgepaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreigepte Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatlich 25 Pfg., mit Frachtposten 30 Pfg., durch die Post 1.20 pro Quartal.



Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kettlerstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Nr. 142.

Dienstag, den 6. Dezember 1910.

14. Jahrgang.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Am kommenden Samstag, den 10. Dezember cr., vormittags 11^{1/2} Uhr gelangt die Lieferung von Roggenstroh, Dickwurz und Hafer für den hiesigen Bullenstall im Rathaus an den Wenigstfordernden zur Vergebung.

Gleichzeitig wird daselbst der Dünger aus dem Bullenstall an den Wenigstbietenden versteigert.

Flörsheim, den 6. Dezember 1910.

Der Bürgermeister: L a u d.

Verpachtung.

Am nächsten Samstag, den 10. Dezemb. cr., vormittags 11 Uhr, wird im hiesigen Rathaus ein Grundstück hinter dem Bahnhof, neben der Gasanstalt, wegen eingelegten Nachgebotes zum 2ten und letzten Male verpachtet werden.

Flörsheim, den 6. Dezember 1910.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 8. Dezember d. Mts., nachm. 3 Uhr, werden auf dem Rathause in Flörsheim die nachverzeichneten gepfändeten Sachen, nämlich:

1 Wagen, 1 Kommode, 7 Bilder öffentlich versteigert.

Wiesbaden, den 3. Dezember 1910.

Milch, Kreis-Vollziehungsbeamter.

Vokal-Gewerbeverein.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 7. Dezember d. Js., abends 8 Uhr anfangend, veranstaltet der hiesige Vokal-Gewerbeverein im Gasthaus „zum Hirsch“ einen

Vortragsabend,

wozu alle Mitglieder und Gönner des Vereins höflich eingeladen sind.

Tagesordnung:

1. Vortrag: „Durch welche Mittel der Staatshilfe und Selbsthilfe kann die Lage des Mittelstandes verbessert werden?“ Referent: Herr Kahl-Darmstadt.
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Votales.

Flörsheim, den 6. Dezember 1910.

1 Vortrag im Gewerbeverein. Wie bereits öffentlich bekannt gemacht wurde, hält der Gewerbeverein morgen Mittwoch Abend im „Hirsch“ einen Vortragsabend, wozu jedermann eingeladen ist. Herr Realoberlehrer Kahl aus Darmstadt, ein hier vorteilhaft bekannt guter Redner wird über die Mittel der Selbsthilfe der Handwerker und des Mittelstandes reden. — Selbsthilfe ist das Wort, welches lange vor der Mitte des vorigen Jahrhunderts in unserem sozialpolitischen Leben die Gemüter bewegte und durch die Gründung von Genossenschaften aller Art zu großer Bedeutung gelangt ist. Die Selbsthilfe und Selbstverantwortlichkeit ist allein die richtige Grundlage, auf welcher die notwendige Besserung der Erwerbsverhältnisse der Handwerker und des Mittelstandes aufgebaut werden kann. Es ist eine nicht zu widerlegende Tatsache, daß jeder durch die richtigen Gebrauch seiner Kräfte recht wohl sich selbst zu helfen die Macht hat. Dieser Gegenstand ist von so großem allgemeinen Interesse, daß ein Jeder die Pflicht hat, sich über alle Einzelheiten desselben eingehend zu unterrichten. Dazu bietet der Vortrag des Herrn Kahl am

Degea

Unser bester Glühkörper

ist nur echt in Originalpackung
mit Aufschrift „Degea“

Überall
erhältlich

Auer-Gesellschaft, Berlin O. 17

Mittwoch Abend die beste Gelegenheit und hoffen wir auf einen recht zahlreichen Besuch, besonders von Seiten der Mitglieder des Gewerbevereins.

Katholikenversammlung. Nächsten Sonntag, den 11. Dezember, nachmittags 4 Uhr, findet im Saale zum Hirsch eine große öffentliche Katholikenversammlung statt, in welcher Herr Volksvereinssekretär Gotthardt-Franfurt a. M. spricht. Das Thema lautet: „Neue Strömungen im öffentlichen Leben“. Zu dieser Versammlung haben außer den Männern auch Frauen Zutritt und werden letztere gebeten besonders zu erscheinen.

Die Theatervorstellung des Rhein-Mainischen Verbandstheaters am Samstag Abend hatte sich eines regen Besuches zu erfreuen. Das histor. Lustspiel „Anna-Lise“ wurde sehr gut gespielt und das Publikum war dankbar für die Mühe, die sich die Künstler gaben. Es ist schade, daß diese erste Vorstellung auch die einzige für diese Saison bleiben soll.

Vom Main. Für Rechnung der bayrischen Regierung werden gegenwärtig auf der Werft in Aschaffenburg drei neue große Kettenfahrdampfer gebaut, welche erheblich größer als die alten und hauptsächlich für den Verkehr auf dem Untermain bestimmt sind, während die älteren Boote späterhin auf den Strecken des Obermain verwendet werden sollen. Die Schiffseigentümer sind im allgemeinen keine großen Freunde der Kettenfahrdampfer, da der harte, strenge „Antrieb“ den Schiffen erheblich mehr zusetzt, als der elastischere Anzug der Rad- und Schraubendampfer. Bei den mäßigen Wasserständen des Obermaines können allerdings die Kettenfahrdampfer noch fahren, wo die Schraubendampfer den Betrieb einstellen müssen.

Schwanheim. Am Freitag Morgen wurde der Rentner und frühere Landwirt Ludwig Heuser tot in seinem Bette aufgefunden. Ein Herzschlag soll dem Leben des Mannes plötzlich ein Ende bereitet haben. Er war in eine Beleidigungssache verwickelt, die an demselben Tage verhandelt werden sollte. Man glaubt daher, daß die Aufregung darüber zu dem Tode des so plötzlich Verstorbenen nicht wenig beigetragen habe.

Der Dezember nahm seinen Anfang. Er pflegt für gewöhnlich keiner der Monate zu sein, die uns in ihrer Art irgendwie gefallen können. Wäre nicht das liebe Weihnachtsgeschenk, das in seinen Verlauf fällt, es wäre gar vieles an seiner Art auszusagen. Seine trüben, nachhaltigen Tage geben ihm etwas Griesgrämiges. Ja, hätte der Dezember noch einen echten und rechten knackenden Frost, wie ihn Januar und Februar zu haben pflegen, dann wäre es noch etwas anderes mit

ihm, so aber ist er zu wandelmütig, zu unbeständig. Die Schneeflocken hat er ja meist rasch bei der Hand. Auch den Frost weiß er auf die Erde zu hegen. Er möchte wohl rau und streng sein, aber es scheint ihm hinterher immer gleich wieder leid darum zu sein. So gebärdet er sich wohl winterlich, ist aber in Wirklichkeit noch kein Winter, sondern meist ein stark fröstelnder Spätherbst.

Nun will den bunten Kreislauf runden
Und schließen unser liebes Jahr,
Das während manchen stillen Stunden
Ein Freund uns und Berater war
Auf seinem Herrscherthron, dem hohen,
Hat lang genug es nun gethronet:
Die Monde kamen, weilten, flohen,
Bis daß du kamst, Dezembermond!

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 6 Uhr Jahramt für Anton und Margaretha Diehl, 6^{1/4} Uhr Korateamt für Adam Dienst, Nachm. 4 Uhr Beichtgelegenheit.

Donnerstag Fest der unbefleckten Empfängnis Mariä. 6 Uhr hl. Messe für Anna Gertrud Keller (Schwefelhaus), 6^{1/4} Uhr gest. Engelamt für Philipp Brehm und Ehefrau, Nachm. 4 Uhr Beichtgelegenheit.

Freitag 6 Uhr Jahramt für Ignaz Mitter, 6^{1/4} Uhr gest. Korateamt für Anna Hartmann.

Samstag 6 Uhr 2. Amt für Hermann Bollstadt, 6^{1/4} Uhr Korateamt für Bürgermeister Lorenz Schleidt und Ehefrau Kath. Hartmann und deren Sohn Franz Anton.

Literarisches.

Sämtliche Bücher und Schriften sind bei der Kath. Kolportage-Buchhandlung Franz Kofl, Bleichstraße 6 a erhältlich.

— **Mäßigkeitsbestrebungen.** Zweite Auflage (5.—7. Taus.). gr. 8° (40) 1906. (Soziale Tagesfragen Heft 14/15) 35 Pf.

— **Stoffels, Elisabeth.** Bildungsfragen für das weibliche Geschlecht. (1.—3. Tausend.) gr. 8° (56) 1908. (Soziale Tagesfragen Heft 2) 60 Pf.

— **Burlage E.** Reichsgerichtsrat, Friedensvereine zur Schlichtung von Rechtsstreitigkeiten. (1.—2. Tausend.) gr. 8° (60) 1907. (Soziale Tagesfragen Heft 35) 60 Pf.

— **Soziale Konferenzen und Studienzettel.** Dritte Auflage. (15.—17. Tausend.) 8° (56) 1907. (Soziale Tagesfragen Heft 4) 50 Pf. Wie hält man Vorträge? (11.—20. Tausend.) 8° (36) 1906. (Arbeiter-Bibliothek Heft 5) 15 Pf.

Bereins-Nachrichten.

Kath. Jünglingsverein. Dienstag Abend Theaterprobe im Pfarrhaus und zwar: 8 Uhr Vorspiel, 8^{1/4} Uhr Schauspiel, 9 Uhr Lustspiel. Es sollen zu den einzelnen Proben nur die betreffenden Spieler erscheinen und zwar jedesmal pünktlich

und vollzählig. Mittwoch Abend 8 Uhr Turnstunde im „Hirsch“. Pünktlich erscheinen!

Kath. Jugendverein. Die Mitglieder werden gebeten sich zahlreich bei der am nächsten Sonntag Nachmittag 4 Uhr im Saale zum Hirsch stattfindenden öffentlichen Katholikenversammlung zu beteiligen.

Volkverein für das kath. Deutschland, Ortsgruppe Flörsheim. Sonntag, den 11. Dezemb., nachm. 4 Uhr, findet im Saale zum Hirsch für Männer und Frauen eine große öffentliche Katholikenversammlung statt; Pflicht eines jeden Mitgliedes ist es zu erscheinen und für die Versammlung selbst eifrig Propaganda zu machen.

Kath. Arbeiterverein. Sonntag Nachmittag 4 Uhr im Hirsch Katholikenversammlung. Zahlreiches Erscheinen notwendig. Frauen mitbringen.

Kameradschaft „Germania“. Die Mitglieder sind zu der Katholikenversammlung für nächsten Sonntag im Gasthaus zum Hirsch freundlichst eingeladen.

Kath. Jünglingsverein. Sonntag Nachmittag 4 Uhr Katholikenversammlung im Hirsch.

Stenographenverein „Habelsberger“ Flörsheim. Jeden Freitag abend 8 Uhr Fortbildungsunterricht.

Humor. Musikgesellschaft „Lyra“. Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Musikstunde bei Adam Becker.

Turngesellschaft. Jeden Dienstag und Freitag Abend Turnstunde im „Kathäuser Hof“.

Gesangverein „Sängerbund“. Jeden Montag Abend 9 Uhr Singstunde im „Hirsch“.

Stadttheater Mainz.

Direktion: Max Behrend.

Mittwoch 7. Dez. abends 7 Uhr: Symphonie-Konzert.

Donnerstag 8. Dez. abends 7 Uhr, zum ersten Male: „Die törichte Jungfrau“.

Freitag 9. Dez. abends 7 Uhr: „Die Fledermaus“.

Samstag 10. Dez. abends 7 Uhr: „Der Heldenhelm“.

Praktische

Weihnachtsgeschenke



MAGGI's Würze,
MAGGI's Suppen,
MAGGI's Bouillon-Würfel.

Man achte genau auf den Namen MAGGI
und den Kreuzstern.

Brief-Kassetten

empfiehlt
Papierhandlg.
H. Dreisbach.

Bismarck und Prinz Friedrich Karls Aufgabe vor Mex.

Anfangs nächster Woche wird der zweite Band des Werkes „Prinz Friedrich Karl von Preußen“ erscheinen, das Hauptmann W. Koerster vornehmlich auf Grund der hinterlassenen Aufzeichnungen des Prinzen herausgibt. Wir sind schon heute in der Lage, nach den Auszügebogen über einen besonders interessanten Abschnitt dieses Bandes berichten zu können: er betrifft den Einfluss Bismarckscher Staatskunst auf Friedrich Karls Aufgabe vor Mex. Die allgemeine politische Lage erhellte neben den militärischen Maßnahmen eine Berücksichtigung der eigentümlichen politischen Zustände, die nach der Proklamierung der Republik in Frankreich sehr verworren waren. Bismarck galt als oberstes Ziel die möglichst rasche Herstellung eines den gebrachten Opfern und den militärischen Erfolgen entsprechenden Friedens. Hierfür sichere Bürgschaften zu gewinnen, was immer er sie fand, war Bismarcks Bestreben. Bei der Wankmütigkeit des französischen Volkscharakters hielt Bismarck die Begierung der nationalen Verteidigung zunächst nicht für den allein zu Friedensverhandlungen berechtigten Faktor Frankreichs, sondern wollte sich aller Mittel bedienen, die der Erreichung seines Zieles förderlich schienen. Hierzu gehörte Ende September 1870 die Mission des Herrn Legationier, der sich unter der Vorpiegelung, mit Vollmachten der Kaiserin Eugénie versehen zu sein, die Erlaubnis verschaffte, mit Marschall Bazaine in Mex. direkt zu verhandeln, und der dann die Reise des Generals Bourbaki aus Mex. zur Kaiserin erwirkte. Prinz Friedrich Karl hielt bereits dieser beiden Persönlichkeiten von Versailles zunächst nur kurze Anweisungen. Als er am 2. Oktober den telegraphischen Befehl bekam, Bourbaki wieder nach Mex. hineinzulassen, empfand er das als „Portierdienst“, weil er nicht wußte, was die Legitimierten tun und lassen würden. Am 6. Oktober setzte Bismarck dem Prinzen den Zweck und das negative Ergebnis der Verhandlungen mit Regnier eingehend auseinander. Ergebnislos verließ auch Bourbaki Mex. zur Kaiserin, weil diese es ablehnte, in Verhandlungen mit Bismarck und Bazaine einzutreten; Bourbaki stellte, als die Erteilung der Erlaubnis zur Rückkehr nach Mex. sich verzögerte, seine Dienste der Republik zur Verfügung.

Nach dem Scheitern dieser Verhandlungen entschloß sich Bazaine, durch seinen Generaladjutanten Boyer mit Bismarck eine Verständigung über das Schicksal der Einsparmer anzubahnen. Prinz Friedrich Karl beschied ein missprechendes Gesicht des Marschalls am 11. Oktober abschlägig, weil es nach seiner Ansicht den Franzosen noch zu gut ging, als daß man sich von Unterhandlungen etwas versprechen könne. Außerdem beunruhigte den Prinzen der Gedanke, daß man möglicherweise Bazaine, wenn er Mex. übergebe, mit der Armee unter der Bedingung hinauslasse, einige Monate oder gar nicht mehr gegen uns zu fechten. Der Prinz war entschieden dagegen, Bazaine und die Festung Mex. in ihren Geschicken zu trennen. König Wilhelm aber befahl die unverzügliche Annahme des Geschiedes, indem er hinzufügte: „Der Abschluß der militärischen Aufgabe, welche Ew. Königliche Hoheit und die Armee vor Mex. beschäftigt, wird dessen ungeachtet in Ew. Königlichen Hoheit Händen bleiben und durch den Empfang des Abgesandten hier nicht präjudiziert werden. Diese meine Anweisung ist aber nur für Ew. Königliche Hoheit und muß einwirken mit der größten Sorgfalt geheim gehalten werden.“ — Trotz solcher Zusicherung sprach der Prinz am 15. Oktober dem Chef des Militärkabinetts, General von Treskow, seine Besorgnis aus, daß durch die Verhandlungen Bismarcks mit Boyer die gleichzeitige Kapitulation von Armee und Festung in Frage gestellt werden könne. „Es peinigt mich furchtbar“, schrieb der Prinz u. a., „daß ich nichts über die Ansichten an maßgebender Stelle und über den Zweck Bismarck-Boyer erfahre.“ Diesmal blieb Prinz Friedrich Karl nicht lange ohne die gewünschte Aufklärung. Militärminister Miksa, der General Boyer nach Versailles geleitet hatte, berichtete dem Prinzen auf Bismarcks Weisung das Nachstehende:

Seine Excellenz (Bismarck) lege einen großen Wert auf die Sendung des General Boyer, die nur politischer Natur sei — in Paris wisse man sehr wohl, daß Bazaine für sich allein verhandele. Bald würde diese Nachricht auch im Lande verbreitet sein, und die Spaltungen und Zwistigkeiten müßten in den verschiedenen Parteien notwendig eintreten. Zwischenfall jeder Art zwischen Paris und den Provinzen wäre das, was Graf Bismarck erreichen wolle. Hierzu gebe ihm Bazaine die beste Gelegenheit, denn der General Boyer habe ihm erklärt, daß Marschall Bazaine mit der Armee in Mex. dem Kaiser treu bleiben werde.

Proklamationen in diesem Sinne sollten nun von Bazaine erlassen und in den Provinzen, wahrscheinlich vom neutralen Boden aus, verteilt werden.“

Im Sinne dieser Darlegungen bat Bismarck am 19. Oktober den Prinzen dringend, General Boyer ohne Verzögerung nach Bismarck reisen zu lassen. Tags darauf erhielt Friedrich Karl ein Schreiben Bazaines mit eigenhändiger Abschrift eines Teils des Protokolls des französischen Kriegsrates vom 18. Oktober. Bismarcks Vorschläge, schreibt hierzu der Prinz, „sind dargelegt, die mir unbekannt waren, aber es sind genau Bazaines alte Wünsche in bezug auf die Erhaltung der Armee und seiner Regiments Vorschlag, Bazaine zum Schutze der Regimentschaft zu verwenden; diese Wissenschaft bringt mich nach meinem Gefühl etwas in Widerspruch mit meiner Pflicht als General — vielleicht will dies Bazaine.“ — Wollte der Marschall dergleichen in der Tat, dann war sein Schachzug vergebens. Friedrich Karl zeigte sich umso mehr entschlossen, bei seiner Auffassung der Kapitulationsbedingungen zu verharren, als er am 21. Oktober die Katastrophe binnen 8. Tagen für ganz „unabweisbar“ hielt. In der Nacht zum 24. Oktober ließ ein Telegramm Bismarcks für Bazaine beim Prinzen ein. Es enthielt eine sehr warme, aber unverbindliche Anerkennung der Kaiserin und fügte als Bismarcks Auffassung hinzu, daß er, da seine der mit Boyer verabredeten Garantien gegeben sei, die politischen Unterhandlungen mit Bazaine als geschlossen betrachte.

Wie der Marschall nun die Kapitulationsverhandlungen einleitete, welchen Gang sie bis zu dem Abschluß 27. Oktober nahmen, kann hier nicht geschildert werden. Den Aufzeichnungen des Prinzen, der als Generalsekretär dem Ausmarsch der kriegsgesangenen Armee beistand und mit Bazaine vor dessen Abreise nach Deutschland zusammentraf, sei aber noch folgendes entnommen. Das französische Gardekorps beauftragte Friedrich Karl ungemein günstig mit den Worten: „Diese Truppen haben unergiebig gut aus, und wer mit diesen nicht schlagen, bezw. sich nicht durchschlagen konnte, muß das selbst vertreten. Diese Truppe konnte alles leisten!... Aufstandsboll war auch, wie die Offiziere, die Frankreich die Rapporte übergeben, die Mützen abnahmen und hielten, und rührend, wie die alten Soldaten von einigen Offizieren Abschied nahmen.“

Ueber seine Zusammenkunft mit Bazaine im Schlosse zu Comy berichtet der Prinz u. a.: „Er steht mehr polnisch als französisch aus, war unbefangen und gar nicht beengt. Er fing gleich damit an, daß er anerkannte, er habe es mit einem solchen Feinde zu tun gehabt, wofür ich ihm danke, und er freute sich, daß ich den Offizieren die Säbel gelassen. Ihn beruhigte immer der Gedanke, daß die Ehre der französischen Armee, die so vielfach angegriffen worden sei, und es nötig gehabt habe, gewahrt zu werden, gewahrt sei, und dann, daß, wenn er nicht mehr zu leben habe, man sich nicht mehr schlagen könne. Unfinn sei also z. B. die Bewegung gewisser Abvokaten in Mex. ... die noch hätten stehen wollen.“

Auf des Prinzen Frage, warum Bazaine niemals die Nacht zum Desfilieren von einem Ufer auf das andere zu Hilfe genommen habe, erwiderte er: Die Armee habe viele Reserven in sich, eine Panik sei möglich gewesen, diese habe er vermeiden wollen, und er sei kein Freund von Marschen des Nachts. Eine barocke Anschauung dieses überhaupt abgelebten Mannes, fügte Friedrich Karl hinzu. Er ist dem unglücklichen Heerführer mit seinem Zeugnis zum Helfer geworden, als Frankreich in nationaler Eile nach einem Opfer verlangte, Bazaine für einen Vertreter erklärte, der von den Deutschen befohlen und erlaubt sei. Auf die Bitte des Verteidiger Bazaines hat Friedrich Karl erklärt, daß der Marschall während der Belagerung von Mex. niemals in sein Hauptquartier Comy gekommen sei und sich durch die Energie der Verteidigung seine volle Hochachtung erworben habe.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Ueber die Vertzuwachsener wird unter allen Parteien des Reichstages voraussichtlich eine Einigung erzielt werden, so daß mit dem Zustandekommen des Gesetzes in naher Zeit gerechnet werden kann.

* Die Ausföhrten des Kurfürstenergesetzes werden ebenfalls als wenig günstig bezeichnet, da der Entwurf zu viele Mängel anzeige.

* Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, hält man es für völlig ausgeschlossen, daß der Gesetzentwurf über die Schiffsahrtsgaben mit nur unwesentlichen Änderungen aus der Kommission hervorgehen wird. In der vorliegenden Form sei der Entwurf kaum annehmbar.

„Ich hätte mich vielleicht richtiger ausgedrückt, wenn ich gesagt hätte, ich belege es, daß meine bisherige Lebensweise und meine Stellung mir nicht gestatten, mich hier anzusiedeln,“ entgegnete Andring.

Die Rückkehr der übrigen Damen und Herren von dem Spaziergange nach den umliegenden Höhen machte hier dem Gespräch ein Ende, und da unmittelbar darauf die ganze Gesellschaft den Heimweg antrat, auf dem Eleonore von mehreren Freundinnen in Beschlag genommen wurde, welche über den „interessanten“ Fremden Auskunft zu erhalten wünschten, und auf den Sertau als Mitbestandhalter der Partie für den Rücktransport der Rädergeräts und Mundvorräte zu sorgen hatte, so gestellte sich der Baron zu dem Hauptmann Grauberg und erzählte ihm von den militärischen Verhältnissen in der Residenz, von Paraden, Manövern usw. Seine Kenntnis von diesen Dingen, sein bereitwilliges Eingehen auf jede Frage und seine lebendige Darstellungswiese zogen Eleonores Vater je länger, je mehr an und bezog ihn schließlich, die Bitte an den Baron zu richten, einige Tage in Hollenstein zu verweilen.

Seine Wohnung ist leider zu klein, daß ich selber in der Lage bin, Ihnen ein komfortables Nachtquartier anzubieten,“ sagte der Hauptmann; „aber mein bester Freund, dessen Haus dem meintigen sehr gegenüberliegt, hat mir ein für allemal zwei bis drei schöne Zimmer für Besucher zur Verfügung gestellt und wird sich eine Ehre daraus machen, Sie bei sich aufzunehmen. Ich hole Sie dann jeden Morgen um acht oder neun Uhr ab, und es soll mich von Herzen freuen, wenn Sie sich bis zum

so daß eine Umarmung mehr als wahrscheinlich sei. So lange die Verhältnisse mit Oesterreich-Ungarn und den Niederlanden nicht als geklärt angesehen sind, werden die Kommissionsberatungen schwerlich zu einem abschließenden Ergebnis kommen.

* Bei der Reichstags-Sessionwahl in Labiau-Wehlau wurden gezählt für Rittersgutsbesitzer Durchardt (Konj.) 7064, für Bürgermeister Wagner (f. Sp.) 5441 und für den Parteisekretär Lind (Soz.) 3594 Stimmen. Drei Bezirke stehen noch aus, doch können sie an dem Ergebnis nichts ändern. Es findet Stichwahl zwischen Durchardt und Wagner statt. (Bei der Wahl im Jahre 1907 wurde der konservative Kandidat im ersten Wahlgang mit 11 575 Stimmen glatt gewählt. Dies bedeutet gegenüber der diesjährigen Wahl einen Verlust von rund 4000 konservativen Stimmen. Im Jahre 1907 erhielt der sozialparteiliche Kandidat nur 1760, der Sozialdemokrat 3179 Stimmen. D. Red.)

* Der Abgeordnete Vassermann dementiert die Zeitungsmeldung, daß er im 7. Frankfurter Wahlkreis Guben-Lübben als Kandidat aufgestellt werden soll.

* Gegen Leutnant Helm wird eine militärgerichtliche Untersuchung eingeleitet werden, durch welche festgestellt werden soll, ob sich der Leutnant nicht auch gegen die deutschen Gesetze vergangen hat.

Italien.

* Der Minister des Äußeren, San Giuliano, bekräftigte in der Kammer bei der Beratung des Etats auf seine festen Glauben an den Dreikönig mit großer Entschiedenheit. Seine Ausführungen wurden, abgesehen von einigen Unterbrechungen ohne Widerspruch angehört. Die Rüstungen Oesterreich-Ungarns, sagte der Minister u. a., würden Italien nicht minder zu statten kommen, wie die italienischen Rüstungen Oesterreich-Ungarns. Auch dieser Satz wurde lautlos angehört.

Serbien.

* Kronprinz Alexander von Serbien wird in der Weihnachtswache von Kaiser Franz Josef in Wien in Audienz empfangen werden. Der Kronprinz wird dem Kaiser seinen Dank aussprechen für seine Teilnahme anlässlich seiner Krönung.

* Im Kabinett Baskisch ist es anlässlich der Zusammenstellung des Budgets zu Unstimmigkeiten gekommen. Die jungadulanten Mitglieder des Kabinetts bemängeln, daß sowohl Baskisch, wie Dr. Milovanowitsch anlässlich ihrer Begleitung des Königs Peter nach Petersburg und Konstantinopel für jeden Tag 250 Francs Speisekosten, obwohl sie die ganze Reise auf Kosten der königlichen Kasse mitgemacht haben.

Portugal.

* Die provisorische Regierung beschäftigt sich gegenwärtig, wie man dem „Temps“ berichtet, mit der Prüfung des Heiratskontraktes des Königs Dom Carlos und der Königin Amelie, der Tochter des Grafen von Paris. Dieser gab seiner Tochter eine Aussteuer im Werte von 50 000 Fr., dann Juwelen für über 126 500 Frs., eine Mitgift von 1½ Millionen, zahlbar am Hochzeits- tage, sowie weitere Zahlungen im Gesamtbetrag von 1½ Millionen. Für den Fall des Ablebens von Dom Carlos war seiner Witwe ein königliches Schloss als Wohnsitz und eine Jahrespension von 75 000 Frs. zugesichert; diese Pension sollte wegfallen, wenn die Königin außer Landes ginge, oder sich wieder verheiraten würde, oder wenn sie von den Cortes eine Jahrespension in gleicher Höhe bestimme. Die Regierung soll nicht die Absicht haben, die Pension weiter zu bezahlen. Die Königin-Witwe Maria Pia hat 1½ Millionen Schulden hinterlassen, deren Zahlung die Regierung durch Einbehaltung der 330 000 Frs. betragenden Jahrespension der Dame sichern will. Die Regierung beschäftigt sich auch die Regelung des alten Sireis über die Juwelen Johanns 6., die von Dom Miguel de Braganza, dem Vertreter der früher entthronten Linie beansprucht werden. Es sind unschätzbare Halsbänder und Armbänder, sowie ein Gürtel mit großen Rubinen, der allein eine Million wert sein soll. Die königliche Nacht „Amelia“, die 1½ Millionen wert ist, soll verkauft werden.

Mexiko.

* Die Staaten Chihuahua und Coahuila scheinen die einzigen Staaten zu sein, in denen die Anhänger Maderos sich noch aktiv betätigen. Man erwartet, daß Präsident Diaz demnächst ein Amnestie-Dekret erlassen wird, das sich auf alle Verbrechen bezieht.

* Wie die „Times“ aus Mexiko berichtet, scheint es zweifelhaft ob Präsident Diaz den Erlaß einer Amnestie beabsichtigt. Die mexikanische Regierung sei eifrig bemüht, Madero in Haft zu bringen. Nach einer weiteren Meldung der „Times“ aus Mexiko haben die Minister entsprechend dem bisherigen Brauch jetzt nach dem

Abend auch in meinem Hause behaglich fühlen.“

Der Baron dankte auf das Verbindlichste für dies sehr freundliche Anerbieten, sprach aber zugleich sein Bedauern aus, daselbe nicht annehmen zu können, da er die Zusage gegeben, schon am nächsten Abend auf dem Landgute der ihm befreundeten Familie einzutreffen. Als der Hauptmann jedoch die Einladung bringender wiederholte und den Vorschlag machte, Andring möge seine höhere Ankunft brieflich dorthin melden, gab der Letztere nach und versprach, bis zum dritten Tag in Hollenstein zu verweilen.

Der Freund und Nachbar Graubergs fühlte sich sehr geschmeitelt, als er hörte, daß ein Herr vom Hofe sein Haus mit seinem Besuch beehren werde, und auch Sertau schien sich über den Entschluß des Barons zu freuen; Eleonore dagegen erschauert fast, als sie vernahm, was ihr Vater getan; — es bemühte sich ihrer eine dange Meinung — sie konnte sich des Gedankens nicht erwehren, daß die Person des Fremden ein geheimnisvoller Schleier umhülle, und daß dessen Reise nach Hollenstein einen unlauteeren Zweck habe.

Sie teilte ihre Besorgnisse sowohl ihrem Vater als auch ihrem Verlobten mit; da aber beide der Ansicht waren, daß nicht das Geringste vorliege, was dieselben rechtfertige, so schwieg sie, nahm sich aber vor, den Baron auf Schärfe zu beobachten.

Während der beiden Tage, welche Andring im Hause des Hauptmanns zubrachte, fiel nichts vor, was ihr zu neuen Besorgnissen hätte Anlaß geben können; sie mußte sogar eingestehen, daß sich der Gefürchtete ihr und ihrem

In fremder Welt.

Ein Mann, wie ich, dessen Vater ein geachteter Bürgerlicher gewesen, und der gezwungen ist, seiner Existenz wegen einen kleinen Posten zu übernehmen, wird von allen über die Achsel angesehen.“

„Warum siedeln Sie sich denn nicht auf irgend einem schönen Punkte an, wo Sie ein einfaches, behagliches Stilleben führen können?“ fragte Eleonore. „Selbst ein geringes Vermögen reicht dazu hin.“

Um den Mund des Barons spielte bei diesem Rat Eleonores jenes seltsame Lächeln, welches die Letztere gleich anfangs so unangenehm berührt hatte.

„Nunbert andere würden dies gewiß tun, mein Bräulein,“ entgegnete er; „allein mich hat das Leben in der großen Welt selber so bläsiert gemacht, daß ich an einem kleinen Orte gewiß sehr bald in Melancholie verfallen würde.“

„Siehst Du, lieber Ferdinand — hier hast Du abermals eine Bestätigung dessen, was ich vorhin behauptet habe“, sagte Eleonore zu ihrem Verlobten. „Der Aufenthalt in einer großen Stadt läßt eine dämonische Anziehung auf die meisten Menschen aus.“

Sie sprachen aber vorhin doch Ihr Bedauern darüber aus, Herr Baron, daß es Ihnen nicht vergönnt sei, in dieser paradiesischen Gegend Ihren Wohnsitz aufzuschlagen.“ bemerkte Sertau.

Antritt des neuen Präsidenten ihre Demission eingereicht. Präsident Diaz sprach indessen den Wunsch aus, daß alle gegenwärtigen Kabinetts-Mitglieder ihre Portefeuilles noch eine Zeitlang behalten möchten.

Neue Petitionen.

Dem Reichstag ist das achte Petitionsverzeichnis zugegangen. Wir entnehmen ihm unter anderem: Um Einführung der vollständigen Sonntagsruhe im Handelsgewerbe bittet u. a. der 9. Rheinisch-westfälische Handelsgehilfenrat in Köln. Gegen die Vorschläge des preussischen Handelsministers über die Regulierung der Konkurrenzklausele protestiert der Deutsche Technikerverband (Vollauschuß der Zweigvereine Nürnberg-Gitarh in Nürnberg), sowie die Mittelstandsvereingung für Handel und Gewerbe in Köln. Dieselbe Vereinigung bittet ferner, den Beamten die Bildung von Konsumvereinen und die Beteiligung an solchen zu verbieten. Die Essig-Verhängerischen mittleren Landesbeamten bitten, das Dienstverkommen der Landesbeamten mit dem der Reichsbeamten in Einklang zu bringen. Um Zulassung der Volksschullehrer zum Schöffen- und Geschworenennamte bittet der katholische Lehrerverband des Deutschen Reiches in Berlin. Der Bund der technisch-industriellen Beamten (Gau Süddeutschland, Hessen, Südwestdeutschland) bitten um Errichtung von Arbeitskammern auf territorialer Grundlage mit besonderen Abteilungen für Angestellte, Wählbarkeit der Organisationsbeamten, Herabsetzung der Altersgrenze für die Wählbarkeit und die Wahlberechtigung. Die Arbeiterausschüsse der Rhein-, Weser- und Elbeteressenten in Mainz bitten um Abhebung der Vorlage auf Erhebung von Schiffabgaben bezw. Vorlegung weiteren Materials über die Kosten, über den Abgaben ertrag, Belastung der Schifffahrt etc.

Hof und Gesellschaft.

Erkrankung der Kaiserin. Aus Berlin wird gemeldet: Die Kaiserin ist seit einigen Tagen an einem Fieberleiden erkrankt. Das Befinden hat sich indes bedeutend gebessert; ein Verband, den die Kaiserin trug, konnte schon wieder abgenommen werden. Nur wird die Monarchin noch einige Tage das Zimmer hüten müssen.

Von der Barin. Obwohl sich der Gesundheitszustand der Barin bedeutend gebessert hat, bestehen die Aerzte darauf, daß sie den Winter an der italienischen Riviera verbleibe.

Aus aller Welt.

Doktor-Diplom für Kaiser Wilhelm. Der Fester Lloyd meldet: Die Universität Klausenburg in Siebenbürgen hat den deutschen Kaiser zum Ehrendoktor ernannt. Die Ernennung wird damit begründet, daß der Kaiser ausfichtlich des Jubiläums der Berliner Universität erklärte, daß er für wissenschaftliche Zwecke 9 Millionen gesammelt habe. Ueber Zeitpunkt und Ort der Ueberreichung des Doktor-Diploms an Kaiser Wilhelm ist noch nichts festgestellt worden.

Attentat auf seinen Chef. In Berlin geriet der Inhaber der Geflügelhandlung Haase, mit seinem Verkäufer in Streit, in dessen Verlauf der Verkäufer ein Messer zog und Haase durch zwei Stiche in den Unterleib schwer verletzte. Der Verkäufer namens Raeg wurde verhaftet.

Der Benzinkanbrand. Aus Berlin wird berichtet: Nunmehr ist das Feuer des zuletzt noch brennenden Tanks 6 in Himmelsburg von der Feuerwehr gelöscht worden.

Landesverrats-Prozess. Aus Leipzig wird berichtet: Das Reichsgericht verurteilte in gemeinschaftlicher Sitzung des 2. und 3. Senats den 23jährigen Arbeiter Nikolaus Geper wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu 2 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Sein Bruder August Geper wurde wegen Begünstigung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Mordtat. In Neufelwy (Sachsen-Altenburg) übertrafste der Wächter Wittmann drei Eindringler in einem Kontor bei der Arbeit. Als der Wächter die Eindringler festnehmen wollte, griffen diese zum Revolver, töteten Wittmann durch zwei Schüsse in das Herz und ergriffen dann, ohne daß sie Wunde gemacht hätten, die Flucht. Polizeihunde verfolgten die Spur der Mörder führt nach Leipzig. Ihr Signalement ist ziemlich genau bekannt.

Zu den Margarine-Vergiftungen. Aus Hamburg wird berichtet: Die Untersuchung über die Ursache der Margarine-Vergiftungen ist in vollem Gange. Es soll festgestellt werden, ob bei der Herstellung des Wada-Präparates auch Stoffe verwendet wurden, die nicht gesund sind oder ob in einem besonderen Falle ein Fehler in der Zubereitung vorliegt.

Verlobten gegenüber mit dem feinsten Takt benahm, und daß er seine Freude über ihr Liebesglück auf eine Weise kund gab, welche jeden Verdacht ausschloß. Nur das unheimliche Lächeln, das ihr Mißtrauen vom ersten Augenblick an erregt hatte, kam in den Momenten, wo er sich unbemerkt glaubte, noch fort und fort zum Vorschein.

Am dritten Tage reiste der Baron ab, nachdem er allen für die ihm erwiesene Gastfreundschaft den warmsten Dank ausgesprochen und die Versicherung gegeben hatte, daß ihm die Stunden, die er in Hohenstein verbracht, unvergänglich bleiben würden.

Jetzt wirst Du aber doch wohl gestehen, daß Du den Baron ungerecht beurteilt hast, liebes Kind," sagte der Hauptmann zu seiner Tochter, als der Gast davonfuhr.

"Zerren ist menschlich, lieber Vater," sagte Eleonore, und es sollte mir zur größten Freude gereichen, wenn mein Verdacht gegen ihn sich später als unbegründet herausstellte — aber bevor ich nicht etwas Genaueres über den Zweck seines Erscheinens bei uns erfahre, vermag ich mich meiner Besorgnisse nicht vollständig zu entziehen."

Ein Tag nach dem andern verging, ohne daß der Baron etwas von sich hören ließ; zu Ende der dritten Woche nach seiner Abreise aber langte ein aus einer rheinischen Stadt datierter Brief von ihm an, worin er dem Hauptmann nochmals aufs verbindlichste für die gesonnenen Gastfreundschaft dankte und am Schlusse wie beiläufig erwähnte, daß er von dem Bandgut der ihm bekannten Frau nicht noch eine Reise unternommen habe, jedoch demnächst in der Residenz wieder eintreffen werde. —

drift vorgelommen ist. — Auch aus Duisburg und Met-berich werden Vergiftungen, die durch das gleiche Präparat hervorgerufen wurden, gemeldet.

Ueberschwemmung. Aus Paris wird berichtet: Im Departement Gard ist infolge der Ueberschwemmungen großer Schaden an Feldern und Gärten angerichtet worden. Eine ganze Anzahl von Mühlen, sowie zahlreiche Spinnereien und Webereien mußten den Betrieb einstellen.

Cholera. Während der letzten 24 Stunden sind in Palermo 5 Neuerkrankungen und ein Todesfall an Cholera festgestellt worden, in Perugia eine Neuerkrankung und ein Todesfall, in Subiaco 5 Neuerkrankungen aber kein Todesfall.

Dampfer-Zusammenstoß. Auf der Mersey kollidierte der Passagierdampfer "Numidian" mit dem Küstendampfer "Timbo". Letzterer geriet infolge des Zusammenstoßes in Brand. Seine aus 9 Mann bestehende Besatzung flüchtete auf das Verdeck der "Numidian". Der "Timbo" trieb brennend davon und ging unter.

Zum Dynamit-Attentat. Aus Uesthieb wird berichtet: Der Abseher der Dynamitfabrik, ein bulgarischer Hotelier in Rumanovo, wurde verhaftet. Durch die Holzmühle sollte ein Postzug in Uesthieb in die Luft gesprengt werden. Dadurch wären hundert Menschen in Lebensgefahr gekommen. Nur durch eine Verpöpfung war die Riste in Rumanovo zurückgeblieben. Die Behörden verlangen die Wiedereinführung des Standrechts.

Eine Schlacht mit Sträflingen. Aus Charlton wird berichtet: Drei Zwangsarbeitssträflinge töteten mit Brechlangen zwei Aufseher, raubten Schlüssel und Revolver, ließen auf den Hof hinaus und töteten dort einen dritten Aufseher und verwundeten drei weitere Aufseher tödlich. Die Verbrecher wurden bei dem Versuch, die Mauer zu erklimmen, erschossen. Die übrigen 96 Sträflinge verhielten sich passiv. Die Ordnung ist wiederhergestellt.

Englischer Zug. Aus Madrid wird gemeldet: Bei Navadeca, an der spanisch-französischen Grenze, engte ein Zug infolge eines durch die Regengüsse herbeigeführten Dammrutschs. Drei Reisende wurden getötet und viele verwundet.

Jugentgleisung. Der Expresszug von Kansas City nach St. Louis engte bei Lamont und stürzte den 25 Meter hohen Damm hinab. 25 Personen erlitten Verletzungen, darunter mehrere schwer.

Die Leichenreise im Koffer. Vor einigen Tagen wurden in einem Koffer die Leichenreste eines Künstlers namens Gallier aufgefunden. Die New-Yorker Polizei glaubt, daß sie auf der Spur des Mörders ist und meint, daß ein gewisser Levis, der sich seit einiger Zeit in Haft befindet, als der Täter in Betracht kommt.

Die Cholera in Madeira. Auf der ganzen Insel breitet sich die Cholera trotz aller Vorsichtsmaßnahmen mit ungeheurer Schnelligkeit aus. Hier in Funchal liegen 135 Personen krank. Es sterben circa 50 Prozent der Kranken. Die englischen Mediziner haben ihre Dampfer angewiesen, angesichts der Ansteckungsgefahr die Insel Madeira bis auf weiteres nicht anzulaufen.

Bevölkerungs-Statistik

des deutschen Reiches von 1816 bis zur Gegenwart und ihr wahrscheinliches Wachstum bis 1950.

Die allgemeine Volkszählung, die am 1. Dezember in Deutschland veranstaltet wurde, laßt uns in einem Rückblick auf das Bevölkerungswachstum des deutschen Reiches seit dem Jahre 1816 ein, in dem zum ersten Male eine Zählung abgehalten wurde, die aus statistischen Technischen Gründen Resultate gab, die mit den heutigen verglichen werden können. Man zählte an Orisanzweseude auf dem heutigen Gebiete des deutschen Reiches im Jahre:

1816:	24 833 000,
1825:	28 113 000,
1835:	30 938 000,
1845:	34 398 000,
1855:	36 114 000,
1865:	39 656 000,
1875:	42 729 000,
1885:	46 858 000,
1895:	52 280 000,
1905:	60 641 000.

Auf Grund von Schätzungen und Fortschreibungen wurde für 1. Juli 1910 eine Bevölkerung von 64 775 000 angenommen, die sich bis zum Zählungstermin (1. Dez. 1910) auf 65 140 000 vermehrt haben dürfte. Selbst wenn man "gestrichelt" des Sinkens der Geburtsziffern annimmt, daß das prozentmäßige Wachstum in den nächsten Jahrzehnten etwas nachlassen dürfte, läßt sich mit ziemlicher Sicherheit voraussetzen, daß die Bevölkerung des deutschen Reiches am 1. Dezember 1916 auf rund 71 Millionen angelommen, sich also im Zeitraum der dann seit 1816

verflossenen 100 Jahre ziemlich genau verdreifacht haben wird. Voraussichtlich wird Deutschland im Jahre 1920: 75 Millionen, 1930: 85 Millionen, 1940: 95 Millionen Einwohner zählen, um 1944 oder 1945 die hundertste Million überschreiten und um die Mitte des Jahrhunderts die 105. Million erreichen.

Die Wahlen in England.

London, 4. Dez. Bisher sind 11 Unionisten und 4 Liberale gewählt worden. Unter den Unionisten befindet sich Chamberlain.

Am heutigen ersten Wahltage wurden 69 Abgeordnete durch Abstimmung gewählt. Mit Ausnahme eines schottischen liegen alle diese Wahlkreise in England. Zehn davon sind Londoner Distrikte und in einigen sind sich die Parteien nicht auf den Fersen. Am meisten umstritten ist der Bezirk Fencham, wo die Konservativen das letzte Mal mit nur 83 gewannen. Die meisten anderen Wahlkreise sind große Industriegebiete; so wurden heute in Manchester mit Salford 8, in Birmingham, Bradford, Wolverhampton je 3 Mandate befeht.

Die Goldfunde in der Eifel.

Nachdem eine von den hauptsächlich aus den Kreisen der rheinisch-westfälischen Großindustriellen sich rekrutierenden Interessenten eingesetzte Prüfungskommission eine Reihe von Goldfundstellen im Eifelgebiet festgestellt hat, geht man nunmehr allen Ernstes daran, dort regelrecht nach Gold zu schürfen. Zwischen Boldingen und Auel (südlich Almedy) hat man den ersten Bohraparat angelegt und ist bereits in einer Tiefe von wenig mehr als anderthalb Metern auf die goldführenden Massen gestoßen. Wenigstens auch die goldhaltigen Steinsmassen an den Fundstellen nicht allzu reichhaltig, so werden sie doch



Zu den Goldfunden in der Eifel.

bei rationeller Ausbeutung des riesigen Lagers einen sehr rentablen Betrieb ermöglichen. Gegenwärtig werden verschiedene Methoden angewandt, um das Eifelgold zu heben; neben den schon erwähnten Arbeiten mit dem Bohraparat ist eine andere Gruppe von Goldsuchern in kleinen Schächten mit der Gewinnung des roten Metalls beschäftigt.

Humoristisches.

*Am Automaten. Fräulein: "Das Gespräch kostet 10 Pf. Bitte erst zahlen." Sprecher: "Wat, Fräulein? Ja kann Ihnen nicht verstehen." Fräulein: "Sie möchten 10 Pf. hineinstecken." Sprecher: "Beck Zott, Fräulein, id versteh nich, wat Se wollen." Fräulein: "Ich kann Sie nicht früher verbinden, be—vor — Sie nicht 10 Pf. ge—zahlt haben." Sprecher: "An wenn Se sich uf'n Kopp stellen, ich versteh' Ihnen nich." Fräulein: "Zum Ausdruck: 'nen Troschen soll'n Se 'rinpfessern!'" Sprecher: "Aber jern, warum sagen Se dat denn nicht gleich klar und deutlich."

*Anruf vom Automaten: "Ich habe schon meinen Troschen durchgestochen!" Das Fräulein: "Sie mußten erst anrufen und dann den Troschen durchstecken. Nun 'ssen Sie noch einmal zahlen." Sprecher: "Aber id habe doch schon bezahlt! Sie müssen doch wissen, wat Sie'r Troschens da oben haben!" Das Fräulein: "Wenn Sie Verbindung haben wollen, müssen Sie eben nochmals zahlen!" Sprecher: "Dann will id die Verbindung larnich haben, aber schieben Sie mir augenblicklich meinen Troschen zurück!"

der Ferdinand?" fragte Eleonore, ohne die Worte ihres Vaters zu beachten.

"Hier ist das Schreiben vom Ministerium," entgegnete Seriau, indem er den großen Brief hervorholte und Eleonoren überreichte. "Es enthält nicht die gerichte Andeutung über die Gründe meiner Verfehlung."

Eleonore las die wenigen Zeilen wieder und wieder durch — es war ihr, als müsse sie irgend ein Wort darin entdecken, welches diese plötzliche Verfehlung erkläre. Aber nichts als die allgerwöhnlichsten Formeln des Curi-lystils traten ihr entgegen.

"Kannst Du denn nicht Einsprache gegen Deine Verfehlung erheben, Ferdinand?" fragte sie, indem sie den Brief mit zitternden Händen zusammenfaltete und ihrem Verlobten zurückgab.

"Einsprache erheben?" rief ihr Vater halb ärgerlich und halb lachend. "Bist Du von Sinnen, liebes Kind? Die Herren vom Ministerium würden Ferdinand ja als einen Narren betrachten, wenn er gegen sein Glück protestierte!"

"Dein Vater hat recht, liebe Eleonore — ändern läßt sich die Sache nicht," entgegnete Seriau mit resigniertem Ton.

"So erklärt mir doch nur um des Himmels willen, warum ihr Euch denn mit Gewalt gegen eine Maßregel trübt, welche euch direkt dem Glück in die Arme führt?" rief der Hauptmann mit wachsender Ungebuld.

Die Oktoberstürme brausen schon mit wilder Macht über die herbstlichen Gefilde, als Seriau eines Abends heilig und mit verstörter Miene in das einfach aber sehr wohllich eingerichtete Zimmer des Hauptmanns trat, wo dieser mit seiner Tochter am Teetische saß. Eleonore stie ihm freudig entgegen, fuhr aber erschrocken zurück, als sie seine Aufregung wahrte.

"Um Gott — was ist Dir, lieber Ferdinand?" rief sie, seine Hand umklammernd und ihm angstvoll ins Antlitz schauend.

"Ich bin nach der Residenz versetzt worden!" stieß Seriau mit gepreßter Stimme hervor.

Den Lippen Eleonores entfuhr ein leiser Schrei — all ihre bangen Ahnungen erwachten in ihrem Herzen, und wie ein Blitz durchzuckte ihre Seele der Gedanke: "Das ist das Werk des Barons v. Andring!"

Der Hauptmann, der über die Residenz und das Leben darin ganz anderer Ansicht war als Eleonore und Seriau, schien nicht begreifen zu können, weshalb die Verfehlung des Letzteren die beiden Liebenden so schmerzlich berührte, und verwundert sagte er:

"Ei, ich meine, ich solltet Euch über diese Nachricht von ganzem Herzen freuen! Tausende würden Euch beneiden! Ferdinand, der jetzt noch nicht in der Lage ist, einen eigenen Ferk zu gründen, kann nun eine glänzende Karriere machen! Mit seinen Fähigkeiten wird er sich innerhalb weniger Jahre von Weg zu den höchsten Ehrenstellen bahnen!"

"Wer hat Dir Deine Verfehlung denn angekündigt, A—

Manes

Schuhe u. Stiefel

eignen sich für Gross u. Klein als
besonders praktische u. willkommene

Weihnachts-Geschenke

Filz-Pantoffel von 75 Pfg an
Kameelhaarschuhe . . von 85 Pfg an
Filz-Schnallen-Stiefel von 1.50 Mk an
Leder-Pantoffel gef. von 1.70 Mk an
Tanzschuhe

Umtausch auch nach dem
Feste bereitwilligst gestattet
Garantie für jedes Paar.

Arbeitsschuhe . . . von 5.80 Mk. an
Strapazier Stiefel . . von 4.50 Mk. an
Ausgeh-Stiefel . . . von 6.50 Mk. an
Luxus-Ausführung . . von 11.- Mk. an
Gummischebe

Enorme Auswahl
in jeder Preislage

Mainz

Schöfferstrasse 9

Höchst

Königsteinerstrasse 4

Manes

Vorteilhafteste Bezugsquelle
für Qualitätsware

Regenschirme

Für Herren empfehle:

dauerhaft gearbeitet
von Mk. **2.00** an
extra dünn
mit feinen
englisch. Naturstöcken
ausgesuchtes Material mit echten
Silber-Beschlägen sowie in Gold-
rollblaffen

Serie II
**durchgehende
Stöcke**
in feinen
Naturhölzern, Zuckerrohr
Partridges, Malacca, Piment
etc.

Halbseidene
* Damen - Schirme *
mit bunter
Kante
von Mk. **3.50** an

Joh. Lieb Flachsf.

Inh.: WILH. BARNICKEL

Schirm-Fabrik

Schöfferstr. **Mainz** Domläden.

Dankfagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer Schwägerin,
Tante, Groß- und Urgroßtante

Frau
Adam Phil. Becker Ww.
geb. Lauck

sowie für die Kranz- und Blumenspenden sagen wir unseren tiefgefühlten Dank.
Besonderen Dank dem „Elisabethen-Verein.“

Die trauernden Angehörigen.

Flörsheim a. M., den 6. Dezember 1910.

Flechten

stehende und trockene Schuppenflechte,
Skroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art

offene Füße

Beinschäden, Beinschwellen, Aderheine, böse
Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten bewährten

Rino-Salbe

frei v. schädli. Bestandt. Dose M. 1,15 u. 2,25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot
u. Fa. Schubert & Co., Weinböhle-Dresden.
Fälschungen weisen man zurück.
Zusammens.: Wachs, Öl, Terpentin je 25 g,
Birkent. 2 g, Eigelb 20 g, Salicyl. Bors. je 1 g.
Zu haben in den Apotheken.

Niederlage:

Apotheke zu Flörsheim.

Papier Wäsche

Marke
„Herzog“

empfehlen

Papierhandlung
H. Dreisbach.

können das
Mädchen nähen erlernen
bei Frau Susanna Duchmann.
Hauptstraße 64.

Schönheit

verleiht ein rosiges, jugendfrisches
Antlitz u. ein reiner, zarter, schöner
Teint. Alles dies erzeugt:

Stiefelpferd-Vitienmilchseife
v. Bergmann & Co., Nadeburg
Preis à St. 50 Pf., ferner macht der
Vitienmilch-Cream Dada
rote und spröde Haut in einer Nacht
weiß und sammetweich. Tube 50 Pf.
in der Apotheke.

Hämorrhoiden! Magenleiden! Hautausschläge!

Kostenlos teile ich auf Wunsch
jedem, welcher an Magen-,
Verdauungs- und Stuhlbe-
schwerden, Blutsstockungen,
sowie an Hämorrhoiden,
Flechten, offene Beine, Ent-
zündungen etc. leidet, mit,
wie zahlreiche Patienten, die
oft jahrelang mit solchen
Leiden behaftet waren, von
diesen lästigen Uebeln schnell
u. dauernd befreit wurden.
Hundert Dank- u. Anerken-
nungsschreiben liegen vor.
Krankenschwester Klara,
Wiesbaden, Walkmühlstr. 26.

Grösste Geld- ersparnis

1 großer Posten
**Herren-
Ueberzieher**
wirklich haltbare Ware
mit gutem Futter
3 Serien

1150 1550 1850

Wert bedeutend höher.
Kein Schaden
die Ursache dieser Billigkeit.

Frau
Löwenstein Ww.

Mainz
13 Bahnhofstraße 13
Nur 1. Stock.

Bei dem sehigen hohen
Stand der Halbutter-
Preise

bietet allen sparsamen
und klugen Hausfrauen
Van den Bergh's unüber-
treffliche, weltbekannte

Vitello-

Margarine, ein Ersatz-
mittel von hohem Nähr-
wert, feinst. Geschmack
und köstlichem Aroma.
Per Pfund 85 Pfg. netto
stets frisch zu haben bei:
Burkhard Flesch,
Kolonialwarenhause, Flörsheim.

**PIANOS
STELLBOGEN**
FRANKFURT a. M.
Kaiserstrasse 5a, Telefon 8142

Verloren

wurde von der Post (Ober-
taunusstraße) bis Wickerer-
straße ein

Portemannaie

mit 2 Marl Inhalt.
Der ehrliche Finder wird
gebeten dasselbe gegen Be-
lohnung abzugeben

Poststraße No. 4.

Krepp- Papier-Lampenschirme
(aparte Neuheiten) sind in größ-
ter Auswahl und allen Preis-
lag. z. hab. b. **H. Dreisbach.**

Gebrauchte 2-flügelige Glastür

270×180 Centimeter groß, ist billig zu verkaufen.
Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Verlaufen

haben sich 3 fette Enten. Der Wiederbringer
erhält Belohnung.
Abzugeben

Untermainstraße 9.